

lachendes Gesichtchen huschten ein paar blinkende Tropfen. Es waren Tränen, die ihr der Abschiedschmerz erpreßte.

Schnuppel zog sich etwas beleidigt in seine Hütte zurück.

„Gick, gack, guck! Gick, gack, guck! Von allen Seiten kamen jetzt die Hühner angelaufen. Tutti fütterte sie zum letzten Male.

„Putt, putt, putt!“ lockte sie dann die Tauben, und der ganze Schwarm flog zu ihr hernieder.

Die jungen Täubchen setzten sich dem Kleinen Mädchen auf die Schulter und pickten ihm die Körnchen aus der Hand.

„Gru! Gru!“ gurrten die Taubenmütter zufrieden, und dazwischen gackerten die Hennen und piepten die Küchlein.

„Lebt wohl, lebt wohl!“ sagte Tutti endlich, nachdem sie das letzte Futter verstreut hatte. „Wir sehen uns wieder! Es ist zu schön im Mühlenhaus!“

Viertes Kapitel.

Die Heimkehr.

Am nächsten Morgen gab es für die Familie Reiser und ihre Gäste eine große Ueberraschung. Sie saßen gerade alle in der Flurstube gemütlich beim Kaffee, als ein Wagen am Hause vorfuhr.

„Da kommt Onkel Wilhelm aus Birkenfelde!“ rief Lenchen.

„Papa!“ jubelte Dickchen und warf vor Freude seine Tasse um.

„Aber Junge!“ sagte Frau Berg ärgerlich. „Du gießt mir ja deine Milch grade in den Schoß!“

„Ist es denn möglich?“ rief Tante Emilie erstaunt. „Wie lange war Wilhelm nicht hier!“

Albert Reiser öffnete die Thür und begrüßte den Schwager.

„Herzlich willkommen!“ sagte er erfreut. „Morgenstund' hat Gold im Mund'! Uns bringt sie einen lieben Besuch!“

„Wir haben uns lange nicht gesehen, ja, ja!“ meinte der Gutbesitzer und trat an den Tisch heran. „Guten Tag, Emilie! Guten Tag, Tantchen!“ Er schüttelte den beiden Damen die Hand und faßte Lenchen unter das Kinn: „Na, wie geht es denn dir, armes Dingchen? Bist ja immer noch so blaß wie ein Waldröschen!“